

Bohrfirma Gungl meldet Insolvenz an

Böblingen/Renningen Das Unternehmen, das für schadhafte Geothermiebohrungen verantwortlich gemacht wird, hat offenbar massive Zahlungsprobleme. Für eine etwaige Klage der Geschädigten kommen nun nur noch die Versicherungen in Frage. *Von Günter Scheinpflug*

Erwin Gungls Renninger Bohrfirmen hat beim Amtsgericht in Stuttgart einen Insolvenzantrag gestellt. Dies sei bereits am 11. September geschehen, am 17. September sei er an das zuständige Amtsgericht in Ludwigsburg weitergeleitet worden, sagte ein Gerichtssprecher. Gungl wird für 17 unsachgemäß durchgeführte Erdwärmebohrungen verantwortlich gemacht, die er zwischen den Jahren 2006 und 2008 in zwei Böblinger Wohngebieten vornehmen ließ. Die Schadenssumme liegt dem Anwalt der Betroffenen zufolge zwischen 50 und 60 Millionen Euro.

Bei den Bohrungen ist vermutlich Wasser in Gipskeuperschichten gedrungen, die nach und nach aufquollen. Die Erde hob sich um bis zu einem halben Meter. An 200 Gebäuden entstanden teilweise erhebliche Schäden, die ersten wurden 2009 bemerkt, bis das gesamte Ausmaß klar war, dauerte es aber bis 2013.

Gungl gab zu der Insolvenz und über die finanzielle Situation seiner Firma am Montag keine Auskunft. Eberhard Haaf, der Freiburger Rechtsanwalt, der in Böblingen die geschädigten Hausbesitzer juristisch berät und vertritt, hat nach eigenen Angaben schon vor zwei Jahren festgestellt, dass „die Firma schon länger schlecht dasteht, weil die Umsätze ziemlich eingebrochen sind“. Diese Information erhielt er über die Bonitätsauskunft des Inkasso-Unternehmens Creditreform.

Den Knick in der Umsatzkurve der Firma Gungl verursachten wohl auch Geothermiebohrungen in Leonberg-Eltingen im Jahr 2011. Dort erlitten 30 Häuser Schäden, weil Grundwasserschichten getroffen wurden und die Erde absackte. Gungl nahm die Sanierung selbst vor, „Wir pumpften Mengen von Zement hinein“, berichtete er auf einer Energiemesse in Sindelfingen Anfang 2014, wo er noch für die Geothermie

und sein Unternehmen warb. Er habe wegen der Schäden weniger Aufträge für Einfamilienhäuser erhalten, den Rückgang fange er jedoch durch Großaufträge auf, etwa durch mehr als hundert Erdwärmebohrungen für die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart. Während der Boomphase von 2007 bis 2010 habe sein Familienunternehmen jährlich 700 bis 800 Bohrprojekte realisiert, berichtete er auf der Messe.

Laut dem Bundesverband Geothermie sind die Umsätze in der Branche in den vergangenen Jahren dramatisch eingebrochen. Die Zahl der neu gebauten Erdwärmeanlagen habe sich im Jahr 2014 im Vergleich zum Jahr 2008 halbiert, erklärte der Pressesprecher Gregor Dilger. Mehrere Gründe seien dafür verantwortlich. „Die Verbraucher haben natürlich die Schadensfälle im Hinterkopf“, sagte Dilger. Aber auch die strengeren Auflagen sowie die teilweise günstige Preisentwicklung bei anderen Energiequellen seien ausschlaggebend. Weil es seit diesem Jahr mehr Fördergeld gebe, steige die Nachfrage aber wieder.

Die Insolvenz der Firma Gungl ist laut dem Rechtsanwalt Haaf für die Böblinger Geschädigten sogar von Vorteil: „Wir brauchen nicht mehr Gungl zu verklagen, sondern können uns an die Versicherungen wenden.“ In Leonberg hatte die Allianz die Bohrpfeiler entschädigt. Sie war vom Jahr 2009 an Vertragspartner von Gungl, davor war er bei der Württembergischen und bei der AIG versichert. Ein außergerichtliches Schiedsverfahren soll nun klären, welche der Versicherungen für die Schäden an den Böblinger Gebäuden zuständig ist. Haaf, der schon die Geschädigten der Erdwärmebohrungen in Staufen im Breisgau vertrat, geht von einer Schadenssumme in Böblingen von 50 bis 60 Millionen Euro aus.

„Wir brauchen nicht mehr gegen Gungl klagen, wir wenden uns an die Versicherungen.“

Eberhard Haaf, der Anwalt der Böblinger „Bohrpfeiler“

GUNGL BEKAM SEIT 2013 MEHR ALS 20 BOHRGENEHMIGUNGEN IM KREIS

Sanierung Die 17 schadhafte Bohrlöcher in Böblingen sollen bis Ende des Jahres saniert sein. Die Kosten von rund fünf Millionen Euro muss vorerst der Landkreis bezahlen, so lange die Versicherungen nicht bereit dazu sind.

Schadensfälle In Baden-Württemberg gab es neben Leonberg und Böblingen noch zwei weitere große Schadensfälle.

In Staufen (Breisgau) ließ die Stadt im Jahr 2007 nach Geothermie bohren, 270 Häuser bekamen Risse. Das Land stellte für die Geschädigten einen zweistelligen Millionenbetrag zur Verfügung. Auch in Rudersberg (Rems-Murr-Kreis) hob sich die Erde, 35 Häuser wurden beschädigt. Die verantwortliche Bohrfirmen zahlte die Sanierung und entschädigte die Betroffenen.

Bestimmungen Seit Oktober 2011 darf nicht mehr durch Gipskeuper gebohrt werden. Es gelten strengere Auflagen, zur Kontrolle muss ein externer Gutachter bei den Bohrarbeiten dabei sein. Seit dem Bekanntwerden der Schäden in Böblingen Mitte 2013 erhielt Gungl nach eigenen Angaben noch mehr als 20 Bohrgenehmigungen vom Landratsamt Böblingen. *gig*



Der Firmenchef Erwin Gungl führte Anfang des Jahres 2014 auf einer Energiemesse in Sindelfingen noch seine Bohrgeräte vor. Foto: factum/Archiv

Bürger zweifeln an Berechnung für Hesse-Bahn

Renningen Initiativen schalten den Landesrechnungshof zur Überprüfung ein. *Von Ralf Krüger*

Die Sprecher von vier Bürgerinitiativen aus Renningen, Weil der Stadt, Ostelsheim (Kreis Calw) und Calw zweifeln an der Plausibilität der Wirtschaftlichkeitsberechnungen für den Fall, dass die Hermann-Hesse-Bahn von Calw bis nach Renningen geführt wird. Deshalb haben sie einen offenen Brief an den Landesrechnungshof geschrieben mit der Bitte, die Berechnungen, die zu einem Nutzen-Kosten-Faktor von 1,37 geführt haben, nochmals auf den Prüfstand zu stellen.

Stimmt die Kostenanalyse?

Die Zweifel beziehen sich auf das Gutachten des Verkehrswissenschaftlichen Instituts der Universität Stuttgart, das die Städte Renningen und Weil der Stadt in Auftrag gegeben haben. Die Gegner einer Verlängerung der Hesse-Bahn bis Renningen begründen ihren Vorstoß auch damit, dass seit 2004 bereits zweimal bei Berechnungen des Kosten-Nutzen-Indexes der Wert unter eins geblieben war und im Jahr 2011 sogar nur bei 0,4 lag – wegen der Sanierungsbedürftigkeit der Strecke. Dann sei ein neuer Anlauf über das Land gemacht worden, indem man die Strecke von Weil der Stadt über die bestehende Strecke bis Renningen planerisch verlängert und gleichzeitig die Kosten von einst 70 auf 48 Millionen Euro heruntergerechnet habe.

Eine neue Bewertung, die lange Zeit unter Verschluss gehalten wurde, kam nun auf den Nutzen-Kosten-Index von 1,37. Diese Bewertung basiere aber auf Planungsdaten von 2006, monieren die Bürgerinitiativen. Auf dieser Grundlage sei es „in höchster Weise unglaubwürdig“, dass die Kostenberechnung von 48 Millionen Euro stimme, zumal auch noch zwei Bahnübergänge in Weil der Stadt und Calw neu gebaut werden müssten.

Förderung steht in Frage

Sollten die Kosten jenseits der 50-Millionen-Euro-Marke liegen, sei die Bahn nicht förderungsfähig. Nach der Einschätzung der vier BI-Sprecher seien zwar die Kosten für alle wegfallenden Buslinien als Nutzen eingerechnet, aber die Kosten für die neuen Zubringer-Buslinien nicht berücksichtigt worden: „Die Kosten der wegfallenden Buslinien entstehen dem Kreis, während die Ausgaben der Zubringer wohl künftig bei den Gemeinden anfallen.“

Und dabei seien die Kosten für Park & Ride-Parkplätze sowie für den Umbau der Bahnhöfe nicht eingerechnet worden: „Dieser Aufwand soll von den Gemeinden getragen werden. Er gehört aber in die Gesamtkosten mit eingerechnet.“ Unterstützt würden die Zweifel auch durch Aussagen, dass man gebrauchte, ältere Diesel-Triebwagen einsetzen wolle. „Besonders unrealistisch erscheint uns die Annahme, dass 570 Fahrgäste zusätzlich gewonnen werden könnten bei einer Verlängerung der Strecke bis Renningen“, schreibt zudem das BI-Sprecher-Quartett.

Was Wann Wo

HILFE IM NOTFALL

POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
NOTRUF-FAX	112
KRANKENTRANSPORT	19 222
ÄRZTLICHE BEREITSCHAFT	116 117

APOTHEKEN

Apotheken-Notdienstfinder: Tel. 0800 00 22 8 33, Handy 22 8 33 (69 ct./Min.) oder www.aponet.de.
Böblingen/Sindelfingen, Schönbuch, Altdorf, Dettenhausen, Holzgerlingen, Hildrizhausen, Schönaich, Steinenbronn, Waldenbuch, Weil im Schönbuch: Diezenhalde, Böblingen-West, Freiburger Allee 57, 0 70 31/27 38 89 u. Laurentius, Sindelfingen-Mai- chingen, Laurentiusstr. 24, 0 70 31/38 23 65.
Herrenberg, Ehningen, Aidingen: Römer, Herrenberg-Kuppigen, Hemmlingstr. 20, 0 70 32/3 19 03.
Leonberg, Gebersheim, Weil der Stadt, Magstadt, Heimsheim, Renningen, Merklingen, Warmbronn, Rutesheim, Malmsheim, Grafenau: Schwaben, Renningen, Lange Str. 18, 0 71 59/25 88.
Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

THEATER

Herrenberg: Mauerwerk, Hindenburgstraße 22: Tauschrausch, Improvisations-Comedy mit Helge Thun, Mirjam Woggon, Jakob Nacken - anschließend: Tauschbörse, 20 Uhr.
Sindelfingen: Theaterkeller, Vaihinger Straße 14: Zauberkunst für Kinder, mit Künstlern des Magischen Zirkel Stuttgart, 19 Uhr, 21.30 Uhr.
(Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)

In Kürze

Sindelfingen

Rätsel der Martinskirche

Die Sindelfinger Martinskirche ist eine der ältesten Kirchen in Baden-Württemberg. Beim Freilufttheater „Sindelfinger Jedermann“ diente sie als perfekte Kulisse für das Mittelalterstück. Das Bauwerk hat einige Schätze und Besonderheiten zu bieten. Diese präsentiert die Initiative Kultur am Stift am Donnerstag, 24. September, unter dem Motto „Sieben Rätsel um die Martinskirche“. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr an der Nordseite des Gotteshauses, bei Regen im Inneren der Kirche. *wi*

Böblingen

Fliegende Frauen

Über die Pionierinnen in der Luftfahrt berichtet die Autorin Jutta Rebmann am kommenden Donnerstag in der Böblinger Zehntscheuer, Pfarrgasse 2. Die Lesung beginnt um 19 Uhr. *wi*

Sindelfingen

Workshop für junge Forscher

Wie untersuchen Archäologen Funde vergangener Zeiten? Dazu bietet Ilja Widmann, die Leiterin des Sindelfinger Stadtmuseums und Archäologin, in der Langen Straße am Freitag, 25. September, einen Workshop für Kinder an. Er beginnt um 16 Uhr und dauert etwa anderthalb Stunden. Eingeladen sind alle, die mindestens acht Jahre alt sind. Sie sollten sich zuvor jedoch anmelden, und zwar per E-mail an: ilja.widmann@sindelfingen.de. *wi*

Leonberg

Stillen für Berufstätige

Immer früher steigen junge Mütter mittlerweile nach der Geburt eines Kindes wieder in den Beruf ein. Wie sie ihr Baby trotzdem stillen können, dazu geben Hebammen Tipps bei einem Aktionstag im Leonberger Krankenhaus am Samstag, 26. September. Von 14 bis 18 Uhr organisiert die Klinik einen Familienachmittag für Mütter, Väter und werdende Eltern. Dabei kann auch der Kreißsaal besichtigt werden. *wi*

Selbstbestimmung bis zum Tod?

Leonberg Das Hospiz beleuchtet in drei Vorträgen Aspekte des Themas Sterbehilfe. Die Reihe beginnt heute. *Von Ulrike Otto*

Einerseits ist es ein wenig verwunderlich, dass ausrechnet wir uns mit dem Thema Sterbehilfe befassen. Andererseits aber auch wieder nicht. Das sagt Kristin Kuhl, die Vorsitzende des Hospizvereins in Leonberg. Denn in die Einrichtung in Leonberg ziehen die unheilbar kranken Menschen ein, wenn ihr Lebensende schon sehr nah ist.

Wenn der Leidensweg ein absehbares Ende hat, würden manche sagen – doch für die Hospizhelfer ist genau das der entscheidende Punkt in der Debatte. „Oft wollen die Angehörigen die Sterbehilfe, weil sie das Leiden der Betroffenen nicht mehr mit ansehen können“, erklärt Gabriele Reichle, die beim Hospiz für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Sie hat im Juni eine Weiterbildung zum Thema Sterbehilfe besucht. Dabei entstand die Idee, in Leonberg eine Vortragsreihe mit hochkarätigen Referenten zu organisieren. Schließlich befasst sich der Bundestag aktuell mit einem Sterbehilfegesetz, über das wohl im November abgestimmt werden soll. „Wir wollen die Menschen mit einem möglichst breiten Blickwinkel informieren“, sagt Kristin Kuhl.

Der erste Vortrag findet am Dienstag, 22. September, von 19 Uhr an im Haus der Begegnung (Eltinger Straße 23) statt. Der Klinikseelsorger Georg Hummler spricht über den ärztlich assistierten Patientensuizid, der Vortrag ist überschrieben mit der Frage: „Glücklich sterben?“. Er beleuchtet dabei medizinrechtliche, sozialpsychiatrische und theologische Aspekte der Debatte.

Beim zweiten Abend am Freitag, 9. Oktober, 19 Uhr, in der Steinturnhalle geht es um den Sterbetourismus in der Schweiz. Eine Schweizer Juristin spricht über rechtliche und ethische Aspekte der Sterbehilfe im Nachbarland, in dem zwei Vereine Beihilfe zum Suizid anbieten. Abgerundet wird die

Reihe am Mittwoch, 14. Oktober, 19 Uhr, im Studiosaal der Stadthalle. Dann ist der Mediziner Udo Schuss von der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg zu Gast. Sein Thema lautet: „Selbst- oder fremdbestimmt: Wer entscheidet am Lebensende?“. Der Eintritt zu allen Vorträgen kostet jeweils sieben Euro.

Die Debatte soll dabei ergebnisoffen sein, im Gesamtbild also weder pro noch kontra Sterbehilfe. Jeder habe zwar eine Meinung dazu, aber viele wüssten gar nicht genug über das Thema, sagt Reichle. „Wir diskutieren aber als Gesunde. Was wissen wir schon, was die Betroffenen in der Situation wirklich wollen?“, wirft die Hospiz-Vorsitzende Kuhl eine wichtige Frage auf. Besonders kompliziert werde es dann, wenn die Betroffenen aufgrund ihrer Er-

krankung nicht mehr in der Lage seien, ihre Wünsche mitzuteilen.

Für sie zählt in der Frage aber vor allem der generelle Ansatz des Leonberger Hospizes. Der heißt: Leben bis zum Schluss. „Warum wollen Menschen Sterbehilfe in Anspruch nehmen?“, fragte Gabriele Reichle und liefert gleich selbst Antworten: Die Betroffenen haben Angst, allein zu sein. Angst vor den Schmerzen, Angst, anderen nur noch zur Last zu fallen. Dem eigenen Leben ein frühzeitigeres Ende zu setzen, sei aber nicht der einzige Ausweg.

„Wir erleben das sehr oft. Sobald die Menschen in unserer Obhut sind, hier im Hospiz gepflegt und umsorgt werden, erscheinen ihnen die Schmerzen auf einmal erträglicher. Sterbehilfe ist dann zumeist überhaupt kein Thema mehr“, berichtet die Hospiz-Mitarbeiterin.

// Weitere Informationen unter www.hospiz-leonberg.de



In der Vortragsreihe geht es um ein würdevolles Sterben. Foto: dpa